

# Papst Benedikt XVI. Pastoralreise nach Brasilien

Ausgabe 13, 18.05.2007

## Inhalt

- Benedikt XVI. an die Jugend. Sao Paolo, 11. Mai 2007
- Benedikt XVI. sprach ersten Brasilianer heilig. Sao Paolo 11. Mai 2007
- Begegnung des Papstes mit den Bewohnern der „Farm der Hoffnung“. Guaratingueta, 12. Mai 2007
- Benedikt XVI. betet mit Priestern, Ordensleuten, Seminaristen und Diakonen den Rosenkranz. Aparecida, 13. Mai 2007
- Eucharistiefeier zur V. Generalversammlung des Lateinamerikanischen und karibischen Episkopats. Aparecida, 13. Mai 2007
- Benedikt XVI. eröffnet V. Generalversammlung des lateinamerikanischen und karibischen Episkopats. Aparecida, 14. Mai 2007
- Benedikt XVI. eröffnet V. Generalversammlung des lateinamerikanischen und karibischen Episkopats. Aparecida, 14. Mai 2007
- Benedikt XVI. kehrte zurück. Rom 14. Mai 2007

\* \* \*

## **Benedikt XVI. an die Jugend: Seid Freunde Jesu und fröhliche Zeugen der Schönheit des Glaubens**

SAO PAULO, 11. Mai 2007.- Am Ende des zweiten Tages seiner fünftägigen Apostolischen Reise nach Brasilien begegnete Papst Benedikt XVI. im großen Fußballstadion „Paulo Machado de Carvalho“ von Pacaembu in São Paulo den Jugendlichen.

Dieses Jugendtreffen hatte der Heilige Vater, wie er es zu Beginn seiner Ansprache sagte, regelrecht herbeigesehnt, was nicht von ungefähr kommt: Rund 30 Prozent der brasilianischen Bevölkerung ist unter 15 Jahren. Seine Ausführungen stellte Benedikt XVI. unter ein Wort aus dem Evangelium nach Matthäus: „Wenn du vollkommen sein willst, geh, verkauf deinen Besitz, und gib das Geld den Armen; ... dann komm, und folge mir nach“ (Mt 19,21).

200.000 Jugendliche hatten sich im Vorfeld der Begegnung darum bemüht, eine der kostenlosen Eintrittskarten für das Stadion zu erhalten; rund 40.000 gelangten schließlich in die Nähe des Papstes und folgten seinen Worten.

Benedikt XVI. fuhr vor seinem Einzug in das Stadion mit dem „Papamobil“ durch die von Menschenmengen gesäumten Straßen der Stadt. Die Jugendlichen, die nicht mehr in das Stadion eingelassen werden konnten, verfolgten das Ereignis auf Großbildschirmen. Es handelte sich um ein großes Fest, in dessen Mittelpunkt die Jugendlichen den Heiligen Vater stellten, den sie mit ihrer überschwänglichen Freude und Begeisterungsfähigkeit ansteckten und belebten. Benedikt XVI. sprach von einem Podium aus, das eine Taube darstellte, während sich die Jugend Brasiliens zum Sprachrohr aller jungen Menschen machen wollten, die von Hoffnung erfüllt sind: „Benedikt, dich liebt die ganze Welt!“, erklang es im Rund des Stadions.

Wie Kardinal-Staatsekretär Tarcisio Bertone erklärte, handelte es sich bei dieser feiernden und enthusiastischen Schar um dieselben jungen Leute, die mit Begeisterung die Weltjugendtage, Jugendtreffen und kirchlichen Verbände belebten. Gleichzeitig wären aber auch zahlreiche Menschen gekommen, die tragische persönliche Schicksale durchmachten und etwa mit der Drogenabhängigkeit zu kämpfen hätten. „Der Papst fordert die Jugendlichen auf, die Protagonisten der Verwandlung des Kontinents zu sein: Protagonisten ihrer Geschichte“, so Kardinal Bertone. „Er fordert sie auf, selbst Akteure zu sein.“

Benedikt XVI. brachte sein tiefes Vertrauen und seine große Hoffnung auf die Jugend der Welt zum Ausdruck. Ohne das Angesicht der Jugend, so hob der Heilige Vater hervor, wäre das Antlitz der Kirche entstellt. Der Papst zitierte auch die Worte seines Vorgängers Johannes Pauls II.: „Die jungen Menschen sind die ersten Protagonisten des dritten Jahrtausends, sie sind es, die das Schicksal dieser neuen Etappe der Menschheit abstecken“. Und er fügte hinzu: „Wir dürfen nie ‚genug‘ sagen, denn die Liebe Gottes ist unendlich, und der Herr bittet uns, oder besser: er verlangt von uns, dass wir unsere Herzen weit machen, damit in ihnen Platz für noch mehr Liebe ist, für noch mehr Güte und Verständnis für unsere Brüder und Schwestern sowie für die Probleme, die nicht nur die menschliche Gemeinschaft betreffen, sondern auch die wirksame Bewahrung und Behütung der natürlichen Umwelt, von der wir alle ein Teil sind.“

Benedikt XVI. warnte vor der Zerstörung der Wälder im Amazonasgebiet und vor der Bedrohung der menschlichen Würde der dort lebenden Völker. Beides mache einen größeren Einsatz erforderlich, „als die Gesellschaft im Allgemeinen für nötig erachtet“.

Das Hauptthema der Ansprache des Papstes bildete allerdings das Gespräch Jesu mit dem jungen reichen Mann, der mit dem Wunsch zu ihm kommt, das ewige Leben zu gewinnen.

Die Frage nach dem ewigen Leben betrifft nach Worten des Heiligen Vaters nicht nur die Zukunft oder die Frage, was nach dem Tod passiere, Diese Frage sei vielmehr die Grundfrage nach dem Sinn des Lebens, und zwar hier und jetzt.

Jesus erweise sich im Gespräch mit dem jungen Mann als „ein Lehrmeister, der nicht betrügt. „Jesus versichert uns, dass Gott allein gut ist. Für das Gute offen zu sein bedeutet, Gott zu empfangen. So lädt er uns dazu ein, Gott in allen Dingen und in allem, was geschieht, zu sehen – ja selbst dort, wo die meisten Menschen nur Gottes Abwesenheit sehen.“

Der Weg zu Gott führe über die Gebote Gottes, die uns nicht von außen auferlegt würden. „Sie sind die großen Hinweistafeln, die uns den richtigen Weg weisen. Jeder, der die Gebote hält, ist auf dem Weg, der zu Gott führt.“ Allerdings genüge es nicht, die Gebote nur zu kennen; man müsse sie auch im Sinne eines „angewandten Wissens“ in die Tat umsetzen. Die göttliche Gnade und die menschliche Natur ließen es nicht zu, dass wir uns einfach zufrieden gäben. „Wir müssen uns auf den Weg machen. Wir sind dazu angeregt, etwas zu tun, um unser Potential auszuschöpfen. Durch die Handlung Erfüllung zu finden,

bedeutet in Wirklichkeit, echt zu werden. Wir sind von der Zeit unserer Jugend an weitgehend das, was immer wir auch sein wollen. Wir sind sozusagen das Werk unserer eigenen Hände“

Sodann ging Papst Benedikt auf die Vielzahl der Ängste der Jugend von heute ein, die ein enormes Defizit an Hoffnung offenbarten. Er sprach über die Angst vor dem Tod, die Angst davor zu versagen, weil man den Sinn des Lebens nicht entdeckt hat; Angst davor, isoliert zu bleiben angesichts der verwirrenden Schnelligkeit der Ereignisse und der Kommunikation. „Während ich aber euch junge Menschen sehe, die ihr jetzt hier anwesend seid, nehme ich den Blick Jesu an, einen Blick der Liebe und des Vertrauens, in der Gewissheit, dass ihr das wahre Leben gefunden habt: Ihr seid die Aposteln der jungen Menschen! Ihr seid die Jugend der Kirche. Ich schicke euch deshalb aus in die große Mission, den jungen Menschen, die in dieser Welt umherirren wie Schafe ohne Hirten, das Evangelium zu bringen.“

Benedikt XVI. ermutigte seine Zuhörer und bekräftigte: „Ihr könnt Protagonisten einer neuen Gesellschaft sein, wenn ihr versucht, eine konkrete Lebensführung in die Praxis umzusetzen, die an den universell gültigen moralischen Werten inspiriert ist, wenn ihr euch aber auch persönlich für die menschliche und geistliche Bildung einsetzt, die von lebensnotwendiger Bedeutung ist.“

Männer und Frauen, die auf die tatsächlichen Herausforderungen nicht vorbereitet seien, „die sich aus einer korrekten Interpretation des christlichen Lebens und der eigenen Umwelt ergeben, werden leicht zur Beute aller Angriffe des Materialismus und des Laizismus, die auf allen Ebenen immer stärker werden“, warnte Benedikt XVI., der den Jugendlichen besonders den Respekt vor dem Sakrament der Ehe und den Widerstand gegen all jene ans Herz legte, die zu einem haltlosen, aber leeren Leben verführen wollten. Die wahre Liebe, so betonte der Papst, werde sich immer zuerst um das Glück des anderen bemühen, für ihn sorgen, „sich schenken, für ihn da sein wollen“ ( Deus caritas est, 7). Gott rufe die Menschen dazu auf, sich gegenseitig zu respektieren, was auch für das Verliebte und die Verlobungszeit gelte. Das Eheleben werde nur in dem Maß „Quelle des Glücks und des Friedens“, in dem die Keuschheit innerhalb und außerhalb der Ehe geübt werde. Dabei sei das Glaubens- und Gebetsleben entscheidend, das den Menschen durch die Wege der inneren Vertrautheit mit Gott und des Verständnisses der Größe seiner Pläne anleite.

Die Jugend ist nach Worten Benedikts XVI. gerade deshalb ein wahrer Schatz, „weil sie zur Neuentdeckung des Lebens als Geschenk und Aufgabe führt“.

Abschließend appellierte der Heilige Vater an die Jugendlichen: „Vergeudet eure Jugend nicht. Versucht nicht, ihr zu entfliehen. Lebt intensiv! Weiht sie den hohen Idealen des Glaubens und der Solidarität unter den Menschen! Ihr seid nicht nur die Zukunft der Kirche. Im Gegenteil: Ihr seid die junge Gegenwart der Kirche und der Menschheit. Ihr seid ihr junges Antlitz. Die Kirche braucht euch junge Menschen, um der Welt das Antlitz Christi zu erkennen zu geben, das sich in der christlichen Gemeinschaft abzeichnet. Ohne dieses junge Antlitz wäre die Kirche entstellt.“

**Die Eucharistie, Quelle der Heiligkeit und Mitte der Evangelisierung: Benedikt XVI. sprach ersten Brasilianer heilig. Frei Antônio de Sant'Ana Galvão OFM, Priester und Gründer des Frauenklosters „Recolhimento da Luz“ (1739-1822)**

SAO PAULO, 11. Mai 2007. Der dritte Tag der Apostolischen Reise Papst Benedikts XVI. fand seinen Höhepunkt in der Heiligsprechung von Frei Antônio de Sant'Ana Galvão OFM.

Frei Galvão wurde im Jahr 1739 in einer zutiefst gläubigen Familie geboren. Mit 13 Jahren begann er seine Ausbildung bei den Jesuitenpatres von Bahia, musste aber vier Jahre später aufgrund der Verfolgung des Jesuitenordens in den Franziskanerkonvent von Taubaté eintreten. 1762 empfing er die Priesterweihe. Frei Galvão, der sich aufgrund seiner tiefen Verehrung der Unbefleckten Empfängnis einen Namen machte, wurde zum Beichtvater und geistlichem Direktor von „Unserer Lieben Frau von der Empfängnis“ ernannt. Noch zu Lebzeiten erklärte ihn der Senat der Stadt São Paulo im Jahr 1798 zum „Mann des Friedens und der Nächstenliebe“. Frei Galvão starb am 23. Dezember 1822 in São Paulo und wurde in dem von ihm errichteten „Monastério da Luz“ bestattet.

Benedikt XVI. hob in seiner Predigt das wesentlich eucharistische Leben der Kirche hervor. Er würdigte die priesterliche Gestalt des Franziskanerpaters Frei Galvão, die ganz von der Nächstenliebe durchdrungen gewesen sei, und betonte, dass der neue Heilige in- und außerhalb der Ehe die Sehnsucht nach der Treue zu Gott wecke.

Benedikt XVI. hob mit einem Psalmwort an: „Ich will den Herrn allezeit preisen; immer sei sein Lob in meinem Mund“ (Ps 34,2). Gott sei für die Gnade der Heiligsprechung von Frei Antônio de Sant'Ana Galvão zu loben. Die Erhebung des ersten gebürtigen Brasilianers zur Ehre der Altäre erfülle ihn mit großer Freude. Der Heilige Geist habe durch Frei Galvão die Evangelisierung in viele Seelen eingepägt. Sein gelebtes franziskanisches Charisma habe ihn als Verehrer der Unbefleckten Empfängnis Mariens, als deren Sohn und Knecht er sich betrachtet habe, zum glühenden Anbeter der Eucharistie gemacht, zum weisen und klugen Seelenführer.

Gott komme uns durch sein Wort und in den Sakramenten entgegen, besonders in der Eucharistie offenbart er sich. Die heilige Eucharistie enthalte „das ganze geistliche Gut der Kirche: Christus selbst, das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist, vom Heiligen Geist lebendig gemacht wird. Sie spendet das Leben, weil sie den Menschen das Leben schenkt.“

Es sei Aufgabe des geweihten Dieners der Kirche, den Menschen den Glauben der Kirche beizubringen: durch die Vorbildlichkeit, mit der man die Riten vollziehe, die stets auf die eucharistische Liturgie als den Mittelpunkt des ganzen Werkes der Evangelisierung hinwiesen.

Beispielhaft sei Frei Galvão in seiner Bereitschaft zum Dienst am Menschen gewesen; diesen Dienst habe er vor allem durch die Vermittlung der Barmherzigkeit Gottes verwirklicht. Die Bekehrung der Sünder sei die „große Leidenschaft“ dieses neuen Heiligen gewesen.

Der Ruf seiner tiefen Nächstenliebe, die der Liebe Christi entstamme, sei grenzenlos gewesen, fuhr der Heilige Vater fort. Menschen aus ganz Brasilien seien zu ihm gekommen, um seinen Beistand zu erbitten. „Auch das Wirken der Kirche und der Christen in der Gesellschaft muss diese Inspiration vorweisen“, kommentierte Benedikt XVI. Alle pastoralen Initiativen, die auf das Soziale ausgerichtet sind, sollten diese Prägung in sich haben.

Der Papst erinnerte die Teilnehmer der Eucharistiefeier an das

Leitthema der V. Generalskonferenz des lateinamerikanischen und karibischen Episkopats: „Jünger und Missionare Jesu Christi sein, damit unsere Völker in ihm das Leben haben“, und bekräftigte, dass in Christus die Antworten auf die Herausforderungen enthalten seien, vor denen die Kirche und Lateinamerika stünden.

Frei Galvão habe die Wahrheit der Unbefleckten Empfängnis bekräftigt: Maria, „tota pulchra“, wolle das endgültige Siegel unserer Begegnung mit Gott sein. Gerade Frei Galvão habe ein besonderes Beispiel der Nachfolge hinterlassen, das in einer Zeit des Hedonismus sehr aktuell klinge: „Nimm mir eher das Leben, bevor ich deinen gebenedeiten Sohn, meinen Herrn, beleidige.“ Ein derartig kräftiges Wort sollte nach Worten des Heiligen Vaters zum gewöhnlichen Alltag jedes Christen gehören, unabhängig davon, ob er ein gottgeweihtes Leben führe oder nicht.

„Die Welt bedarf klarer Leben, heller Seelen, einfacher Denker, die sich weigern, als Geschöpfe betrachtet zu werden, die Gegenstand der Lust sind. Es ist notwendig, Nein zu sagen zu jenen Kommunikationsmitteln, die die Heiligkeit der Ehe und die Jungfräulichkeit vor der Ehe lächerlich machen.“

Die Mutter Gottes sei der beste Schutz gegen diese Übel, bekräftigte Benedikt XVI.; die Marienverehrung schütze und helfe dem Menschen in der Stunde der Versuchung.

Am Ende seiner Predigt erinnerte der Papst an seine Worte bei der Gebetsvigil auf dem Marienfeld bei Köln im Sommer 2005: „Nur von den Heiligen, nur von Gott her kommt die wirkliche Revolution, die grundlegende Änderung der Welt.“ So forderte Benedikt XVI. wieder dazu auf, heilig zu sein, wie Gott heilig ist.

### **Gesund werden, um anderen zu helfen: Begegnung des Papstes mit den Bewohnern der „Farm der Hoffnung“**

GUARATINGUETA, 12. Mai 2007.- Nach seiner Begegnung mit den Klarissinnen erreichte Papst Benedikt XVI. das Podium, das auf dem Sportplatz der „Fazenda da Esperança“ („Farm der Hoffnung“) in Guaratinguetá errichtet worden war. Die Begegnung des Heiligen Vaters mit der Gemeinschaft des Rehabilitationszentrums, dessen Programm das Wort Gottes zur Grundlage hat, wurde durch persönliche Zeugnisse, Musikeinlagen und andere Vorstellungen aufgelockert.

Benedikt XVI. erhielt zahlreiche Geschenke, darunter den Band „Da Esquina para o Mundo“ („Vom Stadtviertel zur Welt“) und die 10-millionste Kinderbibel „Gott spricht zu seinen Kindern“. Sie wurde dem Papst von der Vorsitzenden von „Kirche in Not“ Deutschlands, Antonia Willemsen, und vom Präsidenten des Kindermissionswerks „Die Sternsinger“, Monsignore Winfried Pilz, übergeben.

Die minderjährigen Straßenkinder, die in den verschiedenen Fazendas leben, schenkten dem Papst den „Ring der Solidarität“. Nach dem Grußwort von P. Hans Stapel, dem 62-jährigen Gründer der „Farm der Hoffnung“, wandte sich der Papst an die versammelten 5.000 Jugendlichen.

Benedikt XVI. erinnerte sie daran, dass sich die Kirche ihrer Aufgabe immer wieder neu bewusst werden müsse, nämlich der Welt denjenigen zu Gehör zu bringen, der sagt: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis

umhergehen, sondern er wird das Licht des Lebens haben“ (Joh 8,12). Die Sendung des Papstes bestehe darin, in den Herzen das nicht zu trübende Licht neu zu entfachen, das das Innerste der Seele jener Menschen erhellen wolle, „die das wahre Gut und den wahren Frieden suchen, die die Welt nicht geben kann“. Gott übe keinen Zwang aus; er wolle nur, dass sich das Gewissen des Menschen öffne.

„Ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wer meine Stimme hört und die Tür öffnet, bei dem werde ich eintreten, und wir werden Mahl halten, ich mit ihm und er mit mir“ (Offb 3,20): Diese Worte Gottes erreichten „den Grund der Seele“ und erschütterten ihre „tiefsten Wurzeln“.

Durch die „Fazenda“ habe Jesus es so eingerichtet, dass die Jugendlichen an Leib und Seele gesunden könnten, und die Gesellschaft erwarte nun von ihnen, dass sie dieses wertvolle Gut der Gesundheit zu allen Mitgliedern der Gemeinschaft brächten.

Benedikt XVI. rief die jungen Bewohner der „Farm“ dazu auf, „Botschafter der Hoffnung“ zu sein. An die Drogendealer appellierte er, über ihr Handeln nachzudenken, das nur Böses hervorbringe. Das Böse, das sie durch ihre Taten hervorbrächten, werde von Jesus verurteilt, bekräftigte er.

Dank der in der Farm gebotenen Therapien und dem dazugehörigen Gebet, der Handarbeit und der Disziplin sei es schon vielen Menschen gelungen, sich von der Drogenabhängigkeit zu befreien und den Sinn des Lebens wiederzuentdecken, lobte Papst Benedikt XVI. das Werk des aus Paderborn stammenden Franziskanerpaters Hans Stapel.

„Die Wiedereingliederung in die Gesellschaft bildet zweifellos einen Beweis der Wirksamkeit eurer Initiative“, fügte der Bischof von Rom hinzu. Was aber am meisten Aufmerksamkeit erzeuge und den großen Wert der geleisteten Arbeit bezeuge, sei die Vielzahl der Bekehrungen, die Neuentdeckung Gottes und die Teilnahme am kirchlichen Leben.

„Es reicht nicht, den Leib zu heilen“, betonte Benedikt XVI. Auch die Seele gelte es zu heilen; sie müsse „mit den wertvollsten göttlichen Gaben geschmückt werden“, und all diese Gaben erhalte der Mensch durch die Taufe.

Papst Benedikt XVI. gedachte auch der zahlreichen anderen Institutionen auf der ganzen Welt, die für ein „neues Leben“ arbeiten. Er erwähnt im Einzelnen die Gruppen der „Anonymen Alkoholiker“ und der „Anonymen Drogenabhängigen“ sowie die „Pastoral der Nüchternheit“.

Der Heilige Vater schenkte den Bewohnern der „Farm der Hoffnung“ eine Muttergottes-Statue. Darüber hinaus ließ er dem Werk von P. Hans Stapel 100.000 Dollar zukommen.

### **„Bleibt in der Schule Mariens“: Benedikt XVI. betet mit Priestern, Ordensleuten, Seminaristen und Diakonen den Rosenkranz**

**„Es lohnt sich zu glauben. Es lohnt sich, im eigenen Glauben beharrlich zu sein!“**

APARECIDA, 13. Mai 2007.- Benedikt XVI. stand am Samstagabend im größten brasilianischen Wallfahrtsort Aparecida einer Marienandacht vor, an der neben den Teilnehmern der V.

Generalversammlung des lateinamerikanischen und karibischen Episkopats (13.-31. Mai) auch Priester, Ordensleute, Seminaristen, Diakone, Vertreter der Neuen Bewegungen und Gemeinschaften und christliche Familien teilnahmen.

Nachdem der Erzbischof der Ortskirche, Raymundo Damasceno Assis, den Heiligen Vater im Heiligtum „Nossa Senhora da Conceição Aparecida“ herzlich willkommen geheißen hatte, wurde der Rosenkranz gebetet. Benedikt XVI., der der Jungfrau Maria eine Rose aus Gold zum Geschenk machte, betonte während der Andacht: „Heute ist sie es, die unsere Meditation leitet. Sie bringt uns bei, wie man betet. Sie ist es, die uns zeigt, wie wir unseren Verstand und unser Herz für die Macht des Heiligen Geistes öffnen, der kommt, um der ganzen Welt mitgeteilt zu werden.“

Der Bischof von Rom verglich das Gebetstreffen in der Basilika des Wallfahrtsortes, der jedes Jahr von rund acht Millionen Menschen besucht wird, mit dem Obergemach in Jerusalem, wo die Jünger Jesu nach der Himmelfahrt Christi „zusammen mit den Frauen und mit Maria, der Mutter Jesu, und mit seinen Brüdern“, einmütig im Gebet verharrten (vgl. Apg 1,12-14). Der Papst wies darauf hin, dass er insbesondere deshalb hierher gekommen sei, um allen zu sagen: „Bleibt in der Schule Mariens!“ Er nannte die allerseligste Jungfrau Maria „Schule des Glaubens“ und wies darauf hin, dass sie dazu bestimmt worden sei, „uns auf dem Weg, der uns zum Schöpfer des Himmels und der Erde führt, anzuleiten und Kraft zu geben“. Deshalb bekräftigte Papst Benedikt: „Lasst euch von ihren Lehren inspirieren! Trachtet danach, die Erleuchtungen, die sie euch im Auftrag Gottes vom Himmel her schickt, aufzunehmen und in euren Herzen zu bewahren.“

Der Heilige Vater würdigte die Arbeit der Orden, Bewegungen und katholischen Verbände und sprach allen Anwesenden seinen tiefen Dank aus: „Ich bin überglücklich, mit euch hier sein zu dürfen, mitten unter euch! Der Papst liebt euch! Der Papst begrüßt euch aus ganzem Herzen! Er betet für euch! Und er erbitet vom Herrn die kostbarsten Segensschätze für die Bewegungen, Vereinigungen und neuen kirchlichen Einrichtungen, die lebendiger Ausdruck der immerwährenden Jugend der Kirche sind! Ihr möget reich gesegnet werden!“ Einen besonderen Gruß richtete er an die christlichen Familien in der ganzen Welt, mit denen er sich, wie er sagte, „im besonderen Maße“ freue.

Nachdem Benedikt XVI. die herzliche Gastfreundschaft der Brasilianer gelobt hatte, wandte er sich an die anwesenden Priester und, wie er bekräftigte, an die Priester in allen Teilen der Welt. Besonders den so genannten „Fidei-donum“-Priestern, die ihre Heimat verlassen, um in die Mission zu gehen, dankte er für ihren aufopferungsbereiten Dienst.

„Eure Treue bei der Erfüllung eures Amtes und des Gebetslebens, eure Suche nach Heiligkeit, eure vollkommene Selbsthingabe an Gott im Dienst eurer Brüder und Schwestern... – das alles spricht machtvoll mein seelsorgerisches Herz an. Das Zeugnis eines gut geführten priesterlichen Lebens adelt die Kirche, ruft unter den Gläubigen Bewunderung hervor und ist eine Quelle des Segens für die Gemeinde; es ist der beste Weg, um Berufungen zu fördern, die glaubhafteste Einladung an andere junge Menschen, mit einem Ja auf den Ruf des Herrn zu antworten; es ist wahre Mitarbeit beim Aufbau des Reiches Gottes.“

Benedikt XVI. bedankte sich auch bei den älteren und kranken Priestern und bekräftigte: „Eure Angleichung an den leidenden

und auferstandenen Christus ist das fruchtbarste Apostolat!“

Anschließend richtete sich der Bischof von Rom mit Worten des Dankes an die Seminaristen und Diakone. Letzteren gab er den Rat, immerzu die Gestalt Jesu, des Guten Hirten, vor Augen zu haben, der nicht gekommen sei, „um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele“ (Mt 20,28). Er ermutigte sie, die ersten Diakonen der Kirche zum Vorbild zu nehmen und tiefgläubige „Männer von gutem Ruf und voll Geist und Weisheit“ zu sein (Apg 6,3-5).

Die Seminaristen rief er dazu auf, Gott für das Geschenk der Priesterberufung zu danken und nicht zu vergessen, dass das Priesterseminar die „Wiege“ ihrer Berufung und der erste Ort sei, wo sie die Erfahrung des gemeinschaftlichen Lebens machten. „Ich bitte euch: Seid dank der Hilfe Gottes heilige, treue und glückliche Priester im Dienst der Kirche!“

Benedikt XVI. widmete dann seine Aufmerksamkeit den Ordensleuten Brasiliens und aller Welt. Er dankte Gott für diese göttliche Gabe, die die Kirche von ihrem Herrn empfangen habe, und für das Zeugnis, das die Ordensleute von der treuen Liebe zu Gott und den Mitmenschen in der Welt gäben.

Diese alles umfassende, endgültige, bedingungslose und leidenschaftliche Liebe werde in den unterschiedlichsten Tätigkeiten sichtbar, die die Ordensmänner und Ordenfrauen insbesondere im Dienst an den Ärmsten in der Welt ausübten. Zusammen mit Papst Johannes Paul II. und dessen Nachsynodalem Apostolischen Schreiben *Vita consecrata* (1996) erklärte Benedikt XVI., dass all das in den jungen Menschen den Wunsch zur Nachfolge Christi wecke, um sein Leben für ihn hinzugeben als Zeugnis dafür, dass Gott die Liebe ist und dass es sich lohnt, sich von ihm erobern und bezaubern zu lassen und nur ihm zu gehören.

Das Ordensleben sei für das Werk der Evangelisierung von großer Bedeutung, und so sei es bereits in der Zeit der Kolonisation Brasiliens gewesen. Benedikt XVI. erinnerte seine Zuhörer in diesem Zusammenhang an die Heiligsprechung des ersten in Brasilien geborenen Heiligen Frei Antônio de Sant'Ana Galvão, der er am Freitag vorgestanden hatte, und empfahl diesen neuen Heiligen sowie die heilige Paulina, Gründerin der Kleinen Schwestern von der Unbefleckten Empfängnis, als Vorbilder für ein Leben der Ganzhingabe.

In Bezug auf die heutige Eröffnung der V. Generalversammlung des lateinamerikanischen und karibischen Episkopats hob der Heilige Vater die Bedeutung der Zugehörigkeit zur Kirche hervor, die die wahre Brüderlichkeit unter den Christen schaffe, die sie als Kinder Gottes reifen und wachsen lasse.

„Die Kirche ist unser Haus! Das ist unser Haus!“, rief Benedikt XVI. den Gläubigen zu. „In der katholischen Kirche finden wir alles, was gut ist, alles, was Anlass zu Sicherheit und Erleichterung gibt.“ Wenn man Christus annehme – den Weg, die Wahrheit und das Leben –, dann sichere man sich den Frieden und das Glück in diesem Leben und auch im kommenden.

„Der Papst ist gekommen: um mit euch zu beten und zu bekennen: Es lohnt sich zu glauben. Es lohnt sich, im eigenen Glauben beharrlich zu sein!“

Da zum Glauben auch Bildung und Auszubildung in Lehre und Spiritualität vonnöten ist, legte Benedikt XVI allen den „Katechismus der Katholischen Kirche“ beziehungsweise das Kom-

pendium ans Herz. Diese Werke seien eine große Hilfe, um den Glauben immer besser kennen zu lernen und tiefer zu verstehen.

Am Ende seiner Predigt richtete der Papst das folgende Gebet an Unsere Liebe Frau von Aparecida:

*„Unsere Mutter, behüte die brasilianische und lateinamerikanische Familie!*

*Berge die Kinder dieses geliebten Landes, das uns aufgenommen hat, unter deinen Schutzmantel.*

*Du bist die Advocata, die Anwältin bei deinem Sohne Jesus.*

*Gib dem Volk Brasiliens immerwährenden Frieden und volles Aufblühen; gieße unseren Brüdern und Schwestern aller Länder Lateinamerikas echten missionarischen Eifer ein, der Glaube und Hoffnung ausstrahlen lässt.*

*Mach, dass dein Ruf, der in Fatima zur Umkehr der Sünder erschallte, Wirklichkeit werde und das Leben unserer Gesellschaft verwandle.*

*Und du, die du vom Heiligtum von Guadalupe aus Fürsprache einlegst für das Volk des Kontinents der Hoffnung: Segne seine Lande und all seine Heimstätten.  
Amen.“*

## **Papst Benedikt XVI.: Der Glaube an Gott-Liebe ist Lateinamerikas großer Schatz**

### **Eucharistiefeier zur V. Generalversammlung des lateinamerikanischen und karibischen Episkopats**

APARECIDA, 13. Mai 2007.- Der wahre Reichtum Lateinamerikas bestehe im „Glauben an Gott-Liebe“, versicherte Benedikt XVI. während der Eucharistiefeier, die am heutigen sechsten Sonntag der Osterzeit die fünfte Vollversammlung des lateinamerikanischen und karibischen Episkopats einläutete.

Vor 150.000 Pilgern, die den Vorplatz der Basilika von Aparecida füllten, ermutigte der Heilige Vater zur Neuevangelisierung und betonte: „Das ist der wertvolle Schatz des lateinamerikanischen Kontinents, das ist sein wertvollstes Vermächtnis: der Glaube an Gott-Liebe, der uns in Jesus Christus sein Gesicht gezeigt hat.“

Papst Benedikt legte den Katholiken in Lateinamerika, die rund die Hälfte der katholischen Weltbevölkerung ausmachen, seine Enzyklika Deus caritas est besonders ans Herz, das bedeutendste Dokument seines zweijährigen Pontifikats, wie er es bereits in den vergangenen Tagen getan hatte. Ziel seines Lehrrundschreibens ist es, „allen zu zeigen, was in der christlichen Botschaft von grundlegender Bedeutung ist“, wie Benedikt XVI. hervorhob.

„Die Kirche versteht sich als Jüngerin und Missionarin dieser Liebe. Missionarin insofern sie Jüngerin ist, das heißt: insofern sie imstande ist, sich immer wieder mit erneuertem Entzücken von Gott anziehen zu lassen, der uns geliebt hat und uns zuerst liebt.“ In einem Land, in dem die Sekten gerade in den vergangenen Jahrzehnten großen Zuwachs erfuhren, versicherte der Bischof von Rom: „Die Kirche betreibt keinen Proselytismus.“

Die Kirche wachse vielmehr aufgrund ihrer „Anziehungskraft“, so wie es bei Christus der Fall sei, der durch die Kraft seiner Liebe, die im Kreuzesopfer ihren Höhepunkt erfahre, „alles an sich zieht“. Die Kirche werde ihrer Sendung deshalb nur in dem Maße gerecht, „in dem sie mit Christus verbunden bleibt und sein Werk verwirklicht“. Die Kirche müsse sich die Gesinnung und Liebe ihres Herrn zu Eigen machen.

„Ihr glaubt an Gott-Liebe: Das ist eure Kraft, die die Welt besiegt; die Freude, die euch nichts und niemand rauben kann; der Friede, den Christus für euch durch sein Kreuz erobert hat! Das ist der Glaube, der Lateinamerika zum ‚Kontinent der Hoffnung‘ gemacht hat“, bekräftigte der Heilige Vater.

Nicht irgendeine politische Ideologie und auch keine soziale Bewegung oder ein Wirtschaftssystem bilden nach Worten des Papstes das „wahre Fundament dieser Hoffnung, die von der ersten Evangelisierung an bis heute so wunderbare Früchte hervorgebracht hat“, sondern „der Glaube an Gott-Liebe, der in Jesus Christus Fleisch geworden, gestorben und auferstanden ist“.

Benedikt XVI. erinnerte die Gläubigen daran, dass Papst Johannes Paul II. zur Neuevangelisierung Amerikas aufgerufen hatte. Er bekräftigte diesen Appell, indem er mit dem Leitwort der fünften Vollversammlung ausrief: „Seid treue Jünger, damit ihr mutige und wirksame Missionare seid.“

Die Generalversammlung des lateinamerikanischen und karibischen Episkopats, die am 31. Mai zu Ende geht, wird aller Voraussicht nach zum ersten Mal in der Geschichte eine große missionarische Erneuerung zur Folge haben.

### **Vom „Kontinent der Hoffnung“ zum „Kontinent der Liebe“: Benedikt XVI. eröffnet V. Generalversammlung des lateinamerikanischen und karibischen Episkopats**

#### **Programmatische Ansprache über die großen Herausforderungen und Ziele**

APARECIDA, 14. Mai 2007.- Als letztem Höhepunkt der Apostolischen Reise nach Brasilien stand Papst Benedikt XVI. am Sonntag vor seiner Abreise der feierlichen Vesperliturgie im Heiligtum Unserer Lieben Frau von Aparecida vor, in deren Rahmen er die Sitzungen der V. Generalversammlung des lateinamerikanischen und karibischen Episkopats eröffnete.

Am Ende der Vesperliturgie, während derer das Buch der Heiligen Schrift inthronisiert worden war, das allen Arbeiten der Bischöfe vorstehen soll, wandte sich der Papst in einer programmatischen Predigt an die Generalversammlung. In dieser längsten Ansprache seines fünftägigen Aufenthalts in Brasilien zeigte der Heilige Vater die Prioritäten zur Stärkung der christlichen Identität des lateinamerikanischen Kontinents auf.

Benedikt XVI. stellte fest, dass der Glaube an Gott das Leben und die Kultur Lateinamerikas seit mehr als 500 Jahren belebt habe. In diesem Augenblick aber müsse sich dieser Glaube „einer Reihe von Herausforderungen stellen. Die harmonische Entwicklung der Gesellschaft und die katholische Identität seiner Bevölkerung stehen auf dem Spiel.“

Eines der Ziele der bischöflichen Generalversammlung sei es, über diese Situation nachzudenken, um den Christen zu helfen, ihren Glauben freudig und konsequent zu leben.

Worin bestand die Annahme des Glaubens in der Geschichte Lateinamerikas? Wie Papst Benedikt ausführte, hatte die erste Verkündigung des Evangelium in keiner Weise eine „Entfremdung der vorkolumbianischen Kultur“ mit sich gebracht und auch keine „Besetzung durch oder die Auferlegung von einer fremden Kultur“. Das Wort Gottes, das in Christus Fleisch angenommen hat, habe Kultur und Geschichte geprägt.

Die Utopie, sich nach rückwärts zu wenden, „um den vorkolumbianischen Religionen neues Leben einzuhauchen, sie von Christus und der universellen Kirche zu entfernen, wäre kein Fortschritt, sondern ein Rückschritt: Die Weisheit der Urvölker führte glücklicherweise zu einer Synthese zwischen ihrer Kultur und dem christlichen Glauben, der ihnen von den Missionaren dargeboten worden war.“

Der Papst wies anschließend darauf hin, dass die neue Generalversammlung die Arbeiten der vier vorausgegangen vier Generalversammlungen der lateinamerikanischen Bischöfe (Rio de Janeiro 1955, Medellín 1968, Puebla 1979 und Santo Domingo 1992) weiterführe und in Kontinuität zu diesen stehe. Gerade nach der letzten Konferenz in Santo Domingo sei es zu tief greifenden Veränderungen in der Gesellschaft gekommen, die die Kirche und das Volk Gottes vor neue Herausforderungen gestellt hätten.

„In der heutigen Welt sehen wir das Phänomen der Globalisierung wie ein Geflecht von weltweiten Beziehungen. Unter verschiedenen Gesichtspunkten ist dies auch ein Verdienst der großen Familie der Menschheit und ein Signal ihrer tiefen Einheit.“

Dies bringe nach Papst Benedikt aber auch Zweifel mit sich sowie das Risiko großer Monopolisierungen und die Gefahr, den Profit an die erste Stelle zu setzen. Deshalb bekräftigte der Heilige Vater, dass gerade auch die Globalisierung – wie jeder andere menschliche Bereich – von ethischen Maßstäben geleitet sein müsse, die das Wohl des Menschen förderten, der nach dem Bild Gottes geschaffen ist.

Hinsichtlich der sozialen Probleme und des Fortbestehens politischer Ideologien, die nicht mit dem christlichen Menschen- und Gesellschaftsbild übereinstimmen, warnte der Papst vor einer Vernachlässigung des sozialen Sektors, dem Wachstum der Armut und vor der Ausbeutung der natürlichen Ressourcen.

Es könne mit Recht festgestellt werden, dass in der lateinamerikanischen Gesellschaft insgesamt eine Schwächung des christlichen Leben und der Teilnahme am Leben der katholischen Kirche festzustellen sei. Den Grund hierfür sieht Benedikt XVI. im „Säkularismus, im Hedonismus, in der Willkür, im Proselytismus zahlreicher Sekten, Naturreligionen oder neuer pseudo-religiöser Bewegungen“.

Benedikt XVI. zeigte dann einige praktische Wege auf, über die der Glaube in Lateinamerika gestärkt werden könne. Zu diesem Zweck bedürfe es besonders der vermehrten katechetischen Ausbildung sowie eines rechten Gebrauchs der Massenmedien zur Verkündigung des Glaubens.

Benedikt XVI. erinnerte an das Thema der V. Generalversammlung: „Jünger und Missionare Jesu Christi, damit unsere Völker in ihm das Leben haben – Ich bin der Weg, die Wahr-

heit und das Leben.“ Es sei die große Aufgabe der Kirche, „den Glauben des Volkes Gottes zu schützen und zu nähren und die Gläubigen dieses Kontinents daran zu erinnern, dass sie durch ihre Taufe dazu berufen sind, Jünger und Missionare Jesu Christi zu sein“.

Gott müsse der absolute Horizont des Menschen sein. Der Glaube an Christus und das Leben mit ihm sei die Priorität und keineswegs eine Flucht angesichts der großen wirtschaftlichen, sozialen und politischen Probleme Lateinamerikas und der ganzen Welt. Der Glaube sei keine Flucht, da sich die Wirklichkeit nicht auf die materiellen Güter, die sozialen, wirtschaftlichen und politischen Probleme und Gegebenheiten beschränken lasse.

Gerade in einer solchen materialistischen Sicht liege der grundlegende Irrtum der vorherrschenden Tendenzen des vergangenen Jahrhunderts: „ein destruktiver Irrtum, wie die Ergebnisse sowohl des marxistischen als auch des kapitalistischen Systems zeigen. Sie legen ein falsches Wirklichkeitskonzept vor, indem sie die grundlegende und darum entscheidende Realität ausklammern: nämlich Gott.“

Eindringlich appellierte Benedikt XVI. an die lateinamerikanische Bevölkerung und die Menschen in allen anderen Teilen der Welt, Gott nicht „auszuklammern“. Und er fügte hinzu: „Nur wer Gott anerkennt, kennt die Wirklichkeit und kann auf sie angemessen und wirklich menschlich antworten. Die Wahrheit dieser These scheint wird offenkundig, wenn wir auf das Versagen aller Systeme blicken, die Gott ausklammern.“

Der christliche Gott sei keine Idee, fuhr Benedikt XVI. fort. „Gott ist die grundlegende Wirklichkeit – nicht ein nur ausgedachter, hypothetischer Gott, sondern der Gott, der ein menschliches Gesicht hat. Er ist der Gott mit uns, der Gott der Liebe bis zum Kreuz. Wenn der Jünger schließlich diese Liebe Christi bis ans Ende begreift, dann kann er gar nicht anders, als auf diese Liebe mit einer ähnlichen Liebe zu antworten: ‚Wo du hingehst, da will auch ich hingehen‘.“

Der Ort der Begegnung mit Christus ist nach Worten des Heiligen Vaters die Sonntagsmesse. „Die Eucharistie ist die unentbehrliche Nahrung für das Leben des Jüngers und des Missionars Christi.“ Aus diesem Grund müsse die Katechese über die Heilige Messe in allen Pastoralprogrammen eine Vorrangstellung einnehmen, und die sonntägliche Eucharistiefeier müsse das Zentrum des christlichen Lebens sein.

„Nur aus der Eucharistie wird die Zivilisation der Liebe entstehen, um Lateinamerika und die Karibik zu verwandeln, damit sie nicht nur ‚Kontinent der Hoffnung‘, sondern auch ‚Kontinent der Liebe‘ seien!“

Von der Zentralität der in der Eucharistie sichtbaren Liebe Gottes ausgehend, fragte der Papst, wie die Kirche zur Lösung der dringenden sozialen und politischen Probleme konkret beitragen, wie sie auf die große Herausforderung der Armut und des Elends antworten könne.

Ohne gerechte Strukturen könne es keine gerechte Gesellschaftsordnung geben, unterstrich Benedikt XVI. Diese könnten jedoch nur dann entstehen, wenn es in der Gesellschaft einen moralischen Konsens über die grundlegenden Werte und die Notwendigkeit gebe, diese Werte auch mit dem nötigen Verzicht zu leben, der sogar gegen das persönliche Interesse gerichtet sei.

Der Papst erteilte den Systemen des Marxismus und des rein auf Profit ausgerichteten Kapitalismus eine scharfe Absage. Ihre ideologischen Versprechen hätten sich als falsch erwiesen. „Das marxistische System hat, wo immer es an der Regierung war, nur ein trauriges Erbe an wirtschaftlicher und ökologischer Zerstörung und darüber hinaus eine schmerzhaft Zerstörung des Geistes hinterlassen. Das gleiche sehen wir auch im Westen, wo die Distanz zwischen Armen und Reichen ständig wächst und die Menschenwürde auf beunruhigende Weise Schaden nimmt: durch Drogen, Alkohol und täuschende Glücksversprechen.“

Benedikt XVI. wies in diesem Zusammenhang neuerlich darauf hin, dass sich die Kirche nicht in die Politik einmische: „Der Respekt vor einer gesunden Laizität, was auch die Pluralität der politischen Positionen mit einschließt, ist in einer echten christlichen Tradition grundlegend.“ Wenn sich die Kirche in ein politisches Subjekt verwandle, so würde sie dadurch nicht mehr für die Armen tun können, sondern weniger – da sie ihre Unabhängigkeit verlieren würde. „Die Kirche ist Anwältin der Gerechtigkeit und der Armen, eben weil sie sich weder mit den Politikern noch mit Parteiinteressen identifiziert.“

Benedikt XVI. wandte sich schließlich direkt an die getauften Christen: Da Lateinamerika ein „Kontinent der Getauften“ ist, sei es notwendig, „im politischen Bereich, aber auch in den Medien und an den Universitäten, etwas gegen die bemerkenswerte Abwesenheit der Stimme und der Initiative katholischer Führungspersonen mit starkem Charakter und großherzigem Einsatz zu unternehmen, die – was ihre ethischen und religiösen Überzeugungen betrifft – konsequent sind“.

Die Familie steht als weiterer großer Bereich im Zentrum der Sorge des Papstes. Benedikt XVI. sprach sich für eine aufmerksame und wirksame Familienpastoral aus: „Unverzichtbar ist die Unterstützung einer Familienpolitik, die auf die Rechte der Familie als unverzichtbare soziale Größe antwortet. Die Familie ist Teil des Wohls der Völker und der ganzen Menschheit“ und bilde das universale Erbe der Menschheitsfamilie.

In besonderer Weise grüßte der Papst die Priester Lateinamerikas, die die „ersten Förderer der Jüngerschaft und der Mission“ seien. Der Priester müsse vor allem ein „Mann Gottes“ sein, der Gott „direkt“ kenne und eine tiefe persönliche Freundschaft mit Jesus pflege. Nur so könne er die Liebe Christi ausstrahlen.

In gleicher Weise wandte sich der Papst an die Ordensleute. Er forderte sie auf, hochherzig und heldenhaft ihre Arbeit fortzusetzen, „damit in der Gesellschaft Liebe, Gerechtigkeit und Güte herrschen, Dienst und Solidarität im Einklang mit dem Geist eurer Gründer“.

Die getauften Laien erinnerte der Heilige Vater daran, „dass sie Christus, dem Priester, Propheten und Hirten, ähnlich gemacht wurden durch das allgemeine Priestertum des Volkes Gottes“. Aus diesem Grund müssten sie sich für die Schaffung einer Gesellschaft nach den Maßstäben des Evangeliums mitverantwortlich fühlen.

Die Jugendlichen ermahnte der Papst, das Leben als fortlaufende Entdeckung zu begreifen, ohne sich von Modeströmungen und vom Zeitgeist verwirren zu lassen. „Voll tiefer Neugier auf den Sinn des Lebens und das Geheimnis Gottes, den Schöpfervater, und seinen Sohn, unseren Erlöser, sollten sich die jungen Menschen für eine ständige Erneuerung der Welt im Licht des Evangeliums einsetzen und sich den leichtfertigen Illusionen spontanen Glücks, den trügerischen Paradiesen der Droge, der

Lust, des Alkohols sowie jeder Form von Gewalt entgegenstellen.

Zum Abschluss seines Besuches in Brasilien empfahl Papst Benedikt XVI. den lateinamerikanischen Kontinent und das Volk Gottes des dritten Jahrtausends dem Schutz Mariens, der Mutter Gottes und der Kirche, an.

### „Unvergessliche Stunden“ in Brasilien: Benedikt XVI. kehrte zurück

ROM, 14. Mai 2007.- Papst Benedikt XVI. ist am Montagmittag kurz vor 12.30 Uhr MEZ von seiner ersten interkontinentalen Pastoralreise nach Rom zurückgekehrt. Er wird sich in den kommenden Tagen in Castel Gandolfo im Süden Roms von den Strapazen seiner sechsten Reise außerhalb Italiens erholen.

Ehe das päpstliche Flugzeug um 1.45 Uhr MEZ vom brasilianischen Boden abhob, bedankte sich Papst Benedikt XVI. bei seinen Gastgebern für die „intensiven und unvergesslichen Stunden“, die er im Lauf seiner Reise durch das größte katholische Land der Welt erlebt habe. Die „Manifestationen der Begeisterung und der tiefen Frömmigkeit dieses großherzigen Volkes des Heiligen Kreuzes“ würden für immer in seinem Gedächtnis verankert bleiben.

Die verschiedenen Treffen und Begegnungen mit unzähligen Gläubigen, die nicht nur aus Brasilien stammten, sondern aus dem ganzen „Kontinent der Hoffnung“, wertete der Papst rückblickend als eine „machtvolle Demonstration des Glaubens an Christus und der Liebe zum Nachfolger Petri“.

Benedikt XVI. erneuerte seine Bitte an die Politiker und die Hirten der Kirche, all jene Initiativen tatkräftig in die Wege zu leiten, die „zum Gemeinwohl der großen lateinamerikanischen Familie“ beitragen und die sich alle erhofften.

Der tiefe Dank des Papstes galt der brasilianischen Regierung, den Behörden, den Hirten der Kirche in Brasilien und allen, die dazu beigetragen hatten, „diese Tage zum Leuchten zu bringen“.

Abschließend bekräftigte Benedikt XVI.: „Ihr könnt darauf vertrauen, dass ich euch alle in meinem Herzen trage, aus dem der Segen hervorgeht, den ich euch gewähre und den ich auch allen Völkern Lateinamerikas und der ganzen Welt zukommen lasse.“